

Logik und Leidenschaft

Zum Tode von Prof. Gerburg Treusch-Dieter

Das Interdisziplinäre Zentrum für Historische Anthropologie Berlin stellt eine gewichtige Publikationsreihe ihrer Forschungsunternehmungen unter den Titel „Logik und Leidenschaft“. Mit der entscheidenden Konjugation soll versucht werden, alle in der Geistesgeschichte auffallenden und wirkmächtig gewordenen Halbheiten, Vereinseitigungen und Spaltungen im Begriff des Menschen und seiner Vermögen zuvorzukommen. Grundthese dieses „anti-cartesianischen“ Forschungsprogramms: Nicht nur ein Zuwenig an Logik (Rationalität, Distanzierung, Abstraktion), sondern auch ein Zuwenig an Leidenschaft (Engagement, Teilnahme/Teilhabe, ‚subjektiver/ körperlicher Faktor‘) ist verantwortlich zu machen für die im Grundlegenden desaströse Geschichte der Explosion namens Aufklärung, in der wir heute immer noch stehen – wenn auch nur noch in der Form, wie es der Benjaminsche Engel erfährt.

Gerburg Treusch-Dieter stand als Person und als Wissenschaftlerin wie keine zweite ein für diese Einstellung zur historischen Welt, in der die Kritik immer auch ihren eigenen Kritikstandpunkt mit in den Blick nahm; für diese Einstellung, die trotz der erdrückenden Beweise einer allseits wirkenden normativen Kraft des historisch Faktischen festhielt am Ausblick auf die Fähigkeit der Menschen, „ihre Geschichte“ doch noch selbst in die Hände nehmen zu können. In diesem Sinne stand sie in der von vielen totgesagten Tradition der psychoanalytisch belehrten kritischen Theorie, die sie in dreifacher Weise auslegte und immer wieder zusammenführte: Kritik der mythischen und religiösen Überlieferung, Kritik der weiterhin patriarchalisch sich hinter Deckadressen versteckenden politisch-anthropologischen Semantik, sowie Kritik der technologischen Gewalt. Daß bei und in diesen Kritiken die an der feministischen Theoriebildung immer mitausgebildet wurde, war ein besonders Merkmal Treusch-Dieters. Zudem war ihre Fähigkeit singulär, aktuelle gesellschaftliche und politische Themen einzubetten in die großen, unsichtbaren historisch-kulturellen Kontexte – unvergessen, gleichsam Erkenntnisereignisse waren ihre Seminare zum Terrorismus nach dem 11. September 2001.

Doch im Zentrum ihrer Arbeit nahm sie sich der instrumentellen Vernunft an in ihrer Gestalt als gegenwärtig Gesellschaft mitverändernde medizinische Reproduktionstechnik-, Gentechnologie und Bio-Macht. Sie verfolgte den verdrehten und inversionsanfälligen Gang von der sexuellen Rebellion emanzipativer und feministischer Bewegungen hin zur Gen- und Reproduktionstechnologie unserer Gegenwart. Ihr diesbezügliches fachliches Wissen bis hinein in die filigransten medizinischen Operationsmodule war enorm; ihre Kenntnis der antiken und christlichen Mythengeschichte ebenso. Sie verlangte den Studierenden wie den Lesern viel ab; ihre Schlüsse, die sie zog, mußten im wahrsten Sinnes des Wortes nachgedacht werden, etwas dieser, mit dem sie ihren Beitrag zum „Handbuch Historische Anthropologie“ enden läßt: „Das Erbe der Art wird dort gefunden, wo der Mensch durch den Menschen aufzulösen ist. Der Weg dahin schließt ein, daß das jahrtausendelange Doppelspiel

zwischen Gott und Mensch in der Moderne sich auf ein Doppelspiel des Menschen mit sich selbst reduziert. Nicht mehr Gott als der *Andere* des Menschen ist der Erhalter der menschlichen Art, sondern er selbst, der Mann als Mensch, der ‚Ursprung‘ und ‚Objekt‘ seines Wissens ist und eben darum seine Art inzwischen in ihre Gene zerlegt“.

Bluffer und Denksimulanten hatten bei ihr also keine Chance – vielleicht auch, weil sie neben ihrer akademischen auch eine schauspielerische Ausbildung besaß. Es ging streckenweise an die Grenze der Höflichkeit, wie Treusch-Dieter Gesprächs- oder Seminarteilnehmern in ihrer Replik auf deren Beiträge in wenigen Sätzen entweder klarmachte, was sie dachten, oder aber klarmachte, daß sie nicht dachten. Doch drückte sich in diesem manchmal penetranten Insistieren aufs „richtige Denken“ niemals eine orthodoxe, sondern immer nur eine rigorose Haltung aus, die sich der Arbeit des Begriffs verpflichtet fühlte.

Neben Berlin war sie auch in Wien, in Innsbruck, auch in Hannover aktiv. Sie fuhr gerne Auto. „Das Unbewußte ist ein Parkplatz, und das Imaginäre eine Himmelfahrt. Das Auto penetriert das Symbolische. Es platzt aus jeder Metapher, blitzblank, mit seiner eigenen Haut, auf der nur wir einen Kratzer spüren“ – Sätze aus dem Vorwort des letzten Konkursbuches zum Thema Auto, daß Treusch-Dieter 2004 mit herausgab. Treusch-Dieter gab viel heraus und war an vielem beteiligt: Neben der regelmäßigen Arbeit mit Claudia Gehrkes Konkursbuchverlag war sie Mitherausgeberin einer der letzten Ost/West-Periodika, der Wochenzeitung „Freitag“, sowie Mitherausgeberin der mittlerweile eine „westdeutsche“ Institution gewordenen Zeitschrift „Ästhetik & Kommunikation“. Im Editorial des letzten Heftes, das Gerburg verantwortete – „Denken mit Schiller“ von 2006 –, steht folgender Satz, der auch als geheimes Motto Treusch-Dieters gelesen werden sollte: „Denken als existentielle Situation, in der die beanspruchte Freiheit etwas kostet, steht zur Debatte.“ Treusch-Dieter kannte den Preis ihrer Wissenschaft; viele, vor allem die Institution Universität, kannten ihn nicht.

Für Treusch-Dieter war Leidenschaft gebildet wie Wissenschaft. „Wissen kommt von *videre*, sehen, gesehen haben, immer schon gesehen haben. Leiden heißt fahren, erfahren, immer aufs Neue. Ein Überschuß rangiert das Leiden vor dem Wissen und vor dem Tun. Die fundamentale Rezeptivität der menschlichen Erkenntnis (Kant). Wahrnehmung als Passion, als Leiden und als Leidenschaft. Von daher die unaufhebbare Differenz von Wahrnehmung und Bewußtsein. Weshalb es nötig ist, sich wieder und wieder in sein eigenes bestes Wissen zu initiieren. Wissen ist tendenziell Abwehr des Überschusses“ – so die Worte Dietmar Kampers. Treusch-Dieter produzierte Wissen im Wissen um den Überschuß an Leid und Leiden.

Bernd Ternes